



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 5. Von dem Mitleyden und Wolgefälligkeit der Lieb in dem Leyden
unsers Herrn Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

mit einem unvergleichlichen vergnügen / davon in dem er sich ganz ersättigt befunden / und allen andern lust gegen diesem für nichts achtete / (a) sagt er / **Es ist mir gnug / daß mein Sohn Joseph noch lebt.** Als er aber mit seinen eygnen Augen die warheit der grossen herrlichkeit dieses seins lieben Sohns in Gessen gesehen / nach dem er ihm um den Hals gefallen und lang daran geweynet / D/sprach er (b) **Ich wil frölich sterben / lieber Sohn / weil ich dein Angesicht gesehen und daß du noch lebest.** O Gott Theotime / was für eine freud / und wie gibt sie dieser Alte so vortreflich zu erkennen ! dann was wil er mit diesen Worten sagen : nun werd ich vergnügt sterben / nachdenmal ich dein Angesicht gesehen / als daß seine freud so groß sey / daß sie auch vermögte den Tod selbst / der doch das allertrawrigste und schrecklichste ding in der Welt ist / lustig und angenehm zu machen. Lieber sage mir Theotime / wer empfindet des Josephs Gut und Wolsahrt am meisten / er der es hat und besitzt / oder der Jacob der sich drüber erfreuet ? Gewiß wann das Gut nicht anders gut ist als wegen des vergnügens so es uns gibt / so hat der Vater so viel davon und mehr als der Sohn : dann dieser hat mit und bey der würdigkeit des königlichen Statthalters die er besitzt / auch viel Sorgen und Geschäfte / aber der Vater hat und genießt solches durch das Wolsgefallen / und besitzt lediglich das jenig was gut ist in dem hohen Amte und herrlichkeit seines Sohns / ohne last / ohne müß und arbeit oder Sorg. Ich wil frölich sterben / sagt er / Ey wer sihet nicht sein vergnügen und wie ihm so wol ist : Wann der Tod selbst seine freud nicht zerstören kan / wer wird sie ihm dann

(a) Gen. 45. (b) Gen. 46.

sonst verunruhigen oder nehmen. Wann seine lust und freude lebet mitten under dem lust und trawrigkeit des Todes / wer wird sie ihm dann immermehr mögen aufsitzen ? Die Lieb ist starck wie der Tod / und die Freuden der Lieb überrreffen die trawrigkeiten des Todes / dann der Tod kan sie nicht töden oder umbringen / sondern macht sie wider lebendig / also daß wie es ein Feuer hat welches sich auff eine wunderbare weis in einem Brunnen nahe bey Gratians Statt oder Granoble / unterhält und vermehret / wie wir dann gar sicherlich wissen und auch der heylige Augustinus selbst bezeuget / also ist die heylige Lieb derraßten starck / daß sie ihre Flammen und trawrigkeiten unterhält mitten under den allertrawrigsten ängsten des Todes / und die Wasser der Trübsal ihr Feuer nicht löschen können.

Das V. Cap.

Von dem Mitleyden und Wolsgefallen der Liebe in dem leyden unsers Herrn.

Wann ich meinen Heyland ansehe an dem Delberg mit seiner bis zum Tod betrübten Seele / sprech ich : O Herr Jesu wer hat diese trawrigkeit des Todes tragen können in der Seele des lebens / als nur die Lieb / welche in dem sie das erbarmen erweckt / durch dasselbe unser Elend in dem allerhöchsten Herrn einziehet. Eine andächtige Seele nun in dem sie diesen abgrund des leydes und trawrigkeit an diesem Göttlichen liebhaber

sihet / wie kan sie ohne einen heyliglich
lieblichen Schmerzen bleiben ? Aber
wann sie hinwiderumb betrachtet / das
alles Leyden ihres Geliebten nicht herkom-
me auß einiger unvollkommenheit oder er-
mangelung und abgang der stärke / son-
dern von der größe seiner allerliebsten Lie-
be / so kan sie nicht anders / sie muß ganz
schmelzen von einer heylig schmerzhaften
Lieb : also das sie ruffe : Ich bin schwarz
von dem Schmerzen des mitleydens / aber
ich bin schön von Lieb / durch das Wolge-
fallen / die Angst und betrübnuß meines
Geliebten hat mich ganz enfarbet / dann
wie könnte eine getrewe Liebhaberinn solche
Peyn an dem jenigen sehen / den sie mehr
liebt als ihr Leben / und doch nicht ganz
von Schmerzen durchdrungen / erbleicht/
erblasset und kraftlos werden. Die Bezet
der Nomaden oder Völcker die stäts im
Wetter und freyen Himmel und im Krtze
leben / seynd fast allzeit unscheinlich und vol-
ler Staub / und ich die ich ganz im Leyd
stehe von mitleyden und beschmertzung über
das unvergleichliche Leyden und Noth mei-
nes Göttlichen Heylandes / bin ganz ver-
deckt von betrübnuß und durchstoßen von
schmerzen ; Weiln aber die Schmerzen dessen
den ich liebe / von seiner Lieb herkomme /
geschichts / das so viel sie mich durch mit-
leyden betrüben / sie mich so viel hingegen
erlustigen durch Wolgefallen / dann wie
könnte eine getrewe Liebhaberinn nicht ein
großes vergnügen und frewd haben / wann
sie sihet / das sie von ihrem himmlischen
Bräutigam dermassen geliebt werde. So ist
dann umb dessen willen die schönheit der Lieb
in der heßlichkeit der Schmerzen / und wann
ich leyd trage / und in Traver gekleydet bin/
über dem Leyden und Tod meines Königs/
und ganz bleich und schwarz von betrübnuß

bin / hab ich doch nichts desto weniger einen
unvergleichlichen lust und süßigkeit / das ich
sihe den überschwall seiner unmaßigen Lieb/
mitten under der mühseligkeit seiner schmer-
zen : Und die Zelte des Salomons so ganz
gesticket und mit wunderbarer manigfal-
tigkeit der schönen Arbeit gemacht waren/
seynd niemaln so schön gewesen / als ich ver-
gnügt und daher frölich / lieblich und an-
nehmlich bin / in den manigfaltigen empfin-
dungen der Lieb / welche ich in diesem schmer-
zen hab. Die Lieb macht die liebhabende
gleich : D ich sihete diesen lieben Liebhaber/
das er ist ein Feuer der Lieb / welches brennet
in dem Dornbusch der Schmerzen / und ich
bin eben auch so : ich bin ganz von Lieb enzin-
det in dem wilden Strauch meines Schmer-
zens / ich bin eine Lili mit Dornen umb-
geben. Es sehet nicht allein an die ungestalt
meiner stehenden Schmerzen / sondern sehet
die schönheit meiner annehmlichen Lieb. Ach
dieser liebe Göttliche Liebhaber leydet uner-
trägliche Schmerzen / dieses macht mich
trawrig und ganz ohnmächtig von ängsten/
aber er hat frewd am leyden / er liebet seine
Peyn / und stirbt von lust zu sterben auß
schmerzen für mich : Derhalben gleich wie
ich schmerzhaft über seine Schmerzen bin / also
bin ich ganz voll und eingenommen von
frewd und lust seiner Lieb : ich betrübe mich
nicht allein mit ihm / sondern ich bin auch
herrlich und frölich in ihm.

Das ist die Lieb gewesen Theotime / welche
dem heyligen lieblichen Seraphischen Fran-
cisco hat zugezogen und eingetruckt die hey-
lige Wunden / und der lieblichen Eng-
lischen H. Catharina von Siena die feurige
malen oder mafen unsers Heylandes / in dem
die liebevolle wolgefälligkeit die Spitze und
das äusserste des schmerzlichen Mitley-
dens gleichsam geschärpft hat / gleich wie
das

das Honig die bitterkeit des Wermuts noch bitterer und empfindlicher macht/ und hingen der liebliche Geruch der Rosen gestärckt und durchdringender oder subtiler wird/ wann sie nahe bey Knoblauch / und solcher umb die Rosenstöck gepflancket steht / dann eben also macht das liebreiche Wolgefallen/ welches wir auß der Lieb unsers Heylands empfangen / das mitleyden unendlich stärker / welches wir über und mit seinen Schmerzen haben / wie auch hinwiderumb wann wir von dem mitleyden der Schmerzen zum Wolgefallen der Liebe wider kommen/ der lust und frewd darüber viel inbrünstiger und höher ist. Alsdann über und reibet man den Schmerzen der Lieb / und die Lieb des Schmerzens / alsdann streitet die liebreiche beschmerzung oder mitleyden/ und das schmerzhafteste Wolgefallen (wie ein anderer Esau und Jacob) miteinander / welche am stärcksten sey / und bringen oder machen der Seelen hefftige erschütterung/ und grosse ungläubliche Angst / Streit und kämpffen; und geschicht alda eine liebreich schmerzhaftte und schmerzhaftt liebreiche verzückung. Also haben auch diese vortreffliche grosse Seelen des heyligen Francisci / und der heyligen Catharina ungläublich grosse Lieb in ihrem Schmerzen / und unvergleichlich grosse Schmerzen in ihrer Lieb empfunden/ als sie mit dem Wundemahl gezeichnet worden/ und haben gekostet die Lieb welche sich frewet für den Geliebten zu leyden/ die ihr Heyland im höchsten grad oder weis erwiesen und geübet hat am Stamm des Creuzes. Also wird geboren die köstliche vereinigung unsers Hertzens mit seinem Gott / welche als ein geistlicher Benjamin zugleich ein Kind des Schmerzens und der frewde ist.

Man kan dertwegen nicht auffragen Theotime / wie sehr der Heyland verlanget / durch diese Lieb des schmerzhaften Wolgefallens in unsere Seel einzugehen. Ey/ spricht er / Wache mir auff liebe Schwester / meine Freundin/ meine Taube / meine ganz schöne und reine : Dann mein Haupt ist voll Thaw / und meine Haar voll Nachttropffen. Was ist dies für ein Thaw / und was seynd dieses für Nachttropffen / als nur die Trübsal und Schmerzen seines Leydens ? Die Perlen sümme wie ich schon oft gesagt / seynd nichts anders als Troffen des Thawes / welche die küle Nacht über das Meer heraufsteigen oder tröpfelt / die dann von den Schalen der Ausern oder Perlemutter auffgehoben werden. O / wil dieser Göttliche Liebhaber der Seelen sagen / ich bin ganz voll beyden von Schmerzen und Schweiß meines Leydens / welches fast gänzlich entwehet in der Finsternuß der Nacht / oder in der Nacht der finsternuß fürgegangen / welche die verfinsterte Sonn am hellen Morgen gemacht hat. Eröffne derhalben dein Herz gegen mir / wie die Perlenmuschel ihre Schalen gegen den Himmel / so wil ich den Thaw meines Leydens über dich austriessen / welcher sich in lauter Perlein des Trosts verwandlen wird.

* * *